Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 24. Mittwoch, den 11. (24.) Juni 1908. 19. Jahrgang.

Das Licht der Welt.

Finsternis bedeckt die Erde,
Bis auf Sein gewaltig „Werde"
Gott hieß in den dunklen Reichen,
Aller Völker Dunkel weichen;
Da erschien in Pracht und Wonne,
Jesus, unsre Lebenssonne;
Und der Sünde Nacht muß weichen,
Ihm zum Ruhm — und Siegeszeichen.

O Du reiche Sonn' der Gnaden,
Alle, die mit Schuld beladen,
Die gebeugt, Herr, zu Dir kommen,
Werden von Dir aufgenommen.
Darum preisen und erheben,
Alle, die in Dir, Herr, leben
Deinen großen Jesus-Namen,
In Dem alles, Ja und Amen.

Es preist Dich, Du Quell der Freuden,
Hier ein großes Volk der Heiden,
Dem Du, Morgenstern des Lebens,
Bist erschienen nicht vergebens;
Die das Eine alle rühmen:
„Für uns ist der Herr erschienen!"
Ja, Er hat für uns getragen
Alle unsre Schuld und Plagen.

Und es geht ein mächtig Loben,
Von den Scharen hier und droben,
Hier sie preisen, daß gefunden
Frieden sie in Jesu Wunden,
Droben schallt es mächtig wieder,
Von dem Sang der Jubellieder
Der Erlösten, die da preisen
Unser Lamm auf tausend Weisen.

Sperling.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kapittel XII, 14—15.

V. 14. **„Und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge an ihren Ort, da sie ernähret würde eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit vor dem Angesicht der Schlange."** Während die Schar der Ueberwinder auf übernatürliche Weise von Gott aus dem Bereiche aller Gerichte Gottes und der Absicht des Satans sie zu verschlingen entrückt werden, wird auch Israel dem Rachen des Satans entrissen. Dies geschieht aber auf einem ganz natürlichen Wege. Israel, das Weib, wird fliehen, selbst fliehen müssen, aber der Herr, der Gott Israels wird, wenn auch gleichsam wie hinter dem Vorhange, Seine wunderbare Hand in dem allen haben, denn es heißt: **„Und es wurden dem Weibe zwei Flügel gegeben wie eines großen Adlers, daß sie in die Wüste flöge".** Von wem, wie, oder auf welche Weise dem Weibe die Flügel gegeben werden, darüber ist kein Wort gesagt, aber wie die Stunde, der schreckliche Augenblick da ist, an welchem ihr Untergang augenscheinlich und unausbleiblich ist, da sind auch die Flügel vorhanden. Es wird Er, der Herr, sein, der über Sein altes Bundesvolk ohne zu schlummern wacht, welcher alsdann die volle Möglichkeit für dasselbe schaffen wird, der Gefahr der gänzlichen Vernichtung zu entrinnen und zwar in einer so schnellen und erhabenen Art wie auf Adlersflügeln, daß es nicht erreicht werden wird. Diese ihre Flucht wird das große und alles Vorhergeschehene weit übertreffende Gegenbild von ihrer ersten Errettung, als Seine Hand sie aus Egypten riß, werden und aus den Klauen jenes Wüterichs, der ihre Vernichtung um jeden Preis herbeiführen wollte. Damals führte der Herr sie auch aus in die Wüste und Pharao meinte, sie seien verirrt und gerade auf dem Wege, wo sie ihr Ende finden müßten; aber es war der Weg ihrer sicheren Rettung und der Weg des Untergangs der Heerscharen ihrer Verfolger. Und beschrieb nicht Moses hinterher durch den Geist Gottes diese ihre Rettung wie jene, welche hier von Johannes lange vorher geschaut wird? Hier sind die Worte Mosi: **„Wie ein Adler ausführt seine Jungen und über ihnen schwebet, breitete Er Seine Fittiche aus und nahm ihn und trug ihn auf Seinen Flügeln."** (5. Mose 32, 13). Seine Flügel werden es sein, die ihnen wie vor Alters auch nun zu Gebote stehen werden, um noch ein und zwar zum letzten male in die Wüste hinauszufliehen.

Aber fliehen muß Israel! Es wird alle Angst und Gefahr satanischer Verfolgung durchkosten müssen, es wird dem gähnenden Todesabgrund in die Augen sehen und in die höchste Not, wie es dieselbe trotz schrecklicher Zeiten noch nie erfahren hat, kommen. Selbst helfen wird es sich nicht

können und hinausgerückt aus dem Verderben durch ein Wunder Gottes oder entrückt aus dieser Welt wie jene Ueberwinder wird es nicht. Da wird es zu erkennen anfangen, welch ein Unterschied ist zwischen ihm und denen, die in seiner Mitte in unbegrenzter Hingabe dem Herrn nachgefolgt waren und den Satan überwanden durch des Lammes Blut, durch das Wort ihres Zeugnisses und ihr Leben nicht geliebt haben bis in den Tod. Ja, alles das wird nötig sein, um die **„Zeit der Angst in Jakob"** (Jer. 30, 7) herbeizuführen, damit es sich zu seinem Gott von ganzem Herzen bekehre und Er ihm daraus helfen kann.

Noch einmal wird in diesem Verse genau die Zeitlänge angegeben, wie lange es währen soll mit seinem Verbleiben in der Wüste und der wunderbaren Ernährung daselbst vor dem Angsicht der Schlange, nur daß das Zeitmaß in anderer Weise ausgedrückt wird wie in Vers 6. Dort sind es 1260 Tage, welche jedoch, wenn sie in Mondjahre zu 360 Tage umgerechnet werden, gerade drei und einhalb Jahre ausmachen, was dasselbe ist, wenn hier gesagt wird: **„eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit"**. Diese Wiederholung in anderer Form, geschieht jedenfalls darum, daß wir nicht etwa herkommen und diese natürliche, pünktliche Zeitangabe auch bildlich ansehen und sie womöglich in einen ganz anderen Zeitraum umrechnen.

V. 15. **„Und die Schlange schoß nach dem Weibe aus ihrem Munde ein Wasser wie einen Strom, daß er sie ersäufete."** Hier haben wir die Art der Verfolgung Israels durch den wutentbrannten Drachen in jenen Tagen des Antichrists. Der Drache wird es auch dann wie immer sonst nicht selbst sein, der sie persönlich in den Tod hetzt, sondern seine ihm untergebenen Helfer und Helfershelfer. Die Schlange schießt nach dem **„Weibe aus ihrem Munde ein Wasser wie einen Strom, daß er sie ersäufete."** Da das Gesicht fortfährt in der Zeichensprache zu reden, müssen wir auch herausfinden, was unter dem Wasserstrom gemeint ist. Meere, Wasser und Ströme sind in dem heiligen Bibelbuche, und zwar in seiner Prophetensprache, Völker und Kriegsscharen, wie wir uns leicht aus vielen Stellen überzeugen können. So z. B. Kap. 17, 15 deutet der Herr selbst diese bildliche Bezeichnung wie folgt: **„Die Wasser, die du gesehen hast, da die Hure sitzt, sind Völker und Scharen und Heiden und Sprachen."** Und im 13. Kap. V. 1 haben wir das Meer, aus dem jenes grauenvolle Tier steigt, es ist das Völkermeer, aus dem sein Reich hervorgehen soll. Besonders den Psalmen ist diese Art und Weise sich auszudrücken sehr geläufig und häufiger als wir meinen, wenn wir nur darauf acht geben. Man lese nur folgende Stellen und merke wie das Brausen und Wogen des Meeres immer wieder mit den Völkern und Nationen eng verbunden wird: Ps. 46, 3—7; 65, 8; 89, 10. 11; 93, 1—4; 124, 2—6 usw. Von dem Kriegszug Pharaos spricht der Prophet wie folgt: **„Wer ist der, so heraufzieht wie der Nil, und seine Wellen sich erheben wie die des Wassers? Egypten zieht herauf wie der Nil und seine Wellen erheben sich wie des Wassers und spricht: „Ich will hinaufziehen und das Land bedecken, und die Stadt verderben samt denen, die darinnen wohnen"** (Jer. 46, 7. 8). Siehe, auch Jer. 47, 1—4. Ein solcher Strom wird es sein, den Satan oder wie er hier genannt wird, die Schlange, hinter dem fliehenden Israel nachsenden wird. Die Absicht aber ist sehr klar hervorgehoben: **„daß er sie ersäufete"**. Es wird somit ein Heer sein, so mächtig, gewaltig und so an Zahl überwiegend, daß die armen Flüchtlinge wie überflutet von ihm umgeben in demselben gleichsam verschwinden müssen und an ein Entrinnen unmöglich zu denken sein kann, trotz der Flügel, die dem Weibe verliehen wurden. Der Drache wird also ganz sicher gehen wollen, um ja keinen teilweisen oder gar einen Fehlschlag zu führen, weil auch nur ein kleines Ueberbleibsel von diesem Volke ihm nach seiner bis dahin gemachten Erfahrung mit demselben noch sehr verhängnisvoll werden kann.

Aus seinem M u n d e schießt der Drache den Strom, d. h. das große ausgerüstete Heer, welches hinter dem davoneilenden Israel ausziehen wird, obwohl unter menschlicher Gewalt stehend und von eben solchen Heerführern befehligt, wird doch ganz und gar unter seinem Kommando und nach seinen Befehlen handeln, von seinem satanischen Geiste begeistert sein und deshalb so bereit sein, seinen Willen pünktlich auszuführen, als wenn er ihn persönlich vollbringen würde. Ja, wehe dir Israel! in jenen schrecklichsten aller Tage, die dies Volk je erlebt hat. Es werden das die **Tage der Rache** sein, der **„kleine Augenblick"** des Verlassenseins von Gott, der **„Augenblick" des Zorns"**, in welchem Er Sein Angesicht ein wenig vor ihm verbergen wird (Jes. 61, 2; 54, 7. 8.), wovon der Herr so oft im heiligen Ernst warnend geredet hat. Dennoch soll dies Weib in dieser äußersten Gefahr nicht untergehen, dieser satanische Strom wird sein Ziel nicht erreichen, er wird sie nicht ersäufen können, so hat es des Herrn Mund zuvorgesagt und in dies Buch niederschreiben lassen. Wie ihre schrecklose große Not und Trübsal nach seinem Wort pünktlich eintreffen wird, so auch ihre sichere, unausbleibliche Rettung. Er steht dafür ein. Und diese Rettung erfolgt auf eine wunderbare und auch augenscheinlich übernatürliche Weise, wie wir gleich in dem nächsten Verse sehen.

Aus dem Nachlaß des Bruder K. Ondra.

(Schluß.)

Niemand darf Befehle ändern
Die der Meister uns gestellt.
Gilt dies nur von warmen Ländern?
Er sprach: Geht in alle Welt"! (Mark. 16, 15.)
So sind wir mit eingeschlossen —
Folgen willig darum gern
Unaufhaltsam, unverdrossen
In die Fluten unserm Herrn.

Deine andere Perlen haben
Für uns keinen bessern Wert!
Mag sich, wer da will, dran laben!
Wir betrachten's für verkehrt;
Denn Vergebung unserer Sünden,
In der Absolution,
Konnten wir bei dir nicht finden —
Sondern nur bei Gottessohn. (Apg. 8, 22.)

Dann sprichst du: „Es wird ja Leben
Und Vergebung, Seligkeit
Auch im Abendmahl gegeben,
Dem, der drauf sich recht bereit't."
Doch wir haben's nicht gefunden, (Röm. 3, 28.)
Ob's uns gleich versprochen war,
Und so finden's deine Kunden
Heut noch nicht in der Gefahr!

Christi Blut ist ja vergossen
Für die Sünder allzumal,
Zur Vergebung ist's geflossen: (Matth. 26, 28.)
Aber nicht im Abendmahl!
Sondern an dem Kreuzesstamme,
Da vergoß Er's, uns zu gut! (Gal. 3, 13.)
Ein Symbol vom Passahlamme
Ist's, und vom vergoss'nen Blut!

Nun, wohlan, so kommt denn Alle! (Jes. 52, 3.)
Nehmt und esset, nehmt und trinkt,
Die ihr von dem tiefen Falle
Nun zu Jesu Füßen sinkt.
Frei, umsonst, wirds euch gegeben (Jes. 52, 3.)
Christus hilft aus Sündennot.
Warum wollt ihr Geld noch geben,
Da ihr doch nicht habet Brot?! Jes. 55, 2.)

Und du, lieber Kaufmann, höre:
Es tut uns um dich recht leid,
Wende dich zu Jesu Lehre,
Er hört, wenn der Sünder schreit!
Er kann dich zum Paulus machen, Ap. 9, 13—1
Wenn du gleich ein Saulus bist;
Ihm sind's doch nur leichte Sachen:
Wende dich zu Jesus Christ.

Gern möcht'st du die Wahrheitszeugen
Nicht in deiner Nähe sehn,
Möchtest bringen sie zum Schweigen,
Doch dies wird niemals geschehn! (Luk. 19, 40.)
Und wir zeigen's dir nun: siehst du's?
Ach, wie machst den Weg du breit:
„Hier ist Christus, da ist Christus" (Matth. 24, 23.)
Hierin, darin Seligkeit!

Nun, du lieber teurer Meister,
Laß uns Dir befohlen sein,
Wenn auch alle Höllengeister
Stürmten mächtig auf uns ein.
Mögen sie nur mächtig toben,
Bald wird's ausgetobet sein,
Wenn wir einst zu Dir erhoben
Gehen in die Freude ein.

Laß uns aber doch auch harren
Recht geduldig fromm und still,
Hält die Welt uns gleich für Narren,
Ach, so ist's doch garnicht viel.
Du hast ja viel mehr gelitten:
Tu mit Deiner Kraft uns an,
Daß wir ähnlich können bitten:
„Ach, vergib, was sie getan!"

B. Herb.

Aus der Werkstatt.

Pfuscherei.

Hierzu schreibt ein Bruder aus Riga: „Ich bin Handwerker und liebe keine Pfuscherei, darum möchte ich auch nicht, daß im göttlichen Handwerk gepfuscht werde." Diesem Wunsche liegt zugrunde, daß der Bruder hierin Erfahrung gemacht zu haben glaubt. Er schreibt weiter: „Im Winter dieses Jahres, im Februar, wurde ich wegen der „Rigaer Straßenmission" besucht. Ich war damals noch weltlich gesinnt, jetzt bin ich bekehrt zum Herrn. Ich habe meine Gabe gern gegeben und bedauere sie nicht, aber nach meiner Ansicht hätten die Brüder, die 20 Minuten bei mir weilten, Hausandacht halten sollen. Nun bitte ich den „Hausfreund" die lieben Brüder darauf aufmerksam machen zu wollen."

Mein lieber Bruder! Daß Du nun zum Herrn bekehrt bist, freut uns sehr und daß Du den Schaden Judas zu heilen suchst, ist auch gut, ob Du aber mit Deinem Urteil über die lieben Brüder, die Dich besuchten, auf der rechten Fährte bist, bezweifle ich doch sehr. Wohl bespricht „Der Hausfreund" gern Mißstände, wenn es zum allgemeinen Wohl beitragen kann, aber diesmal hättest Du es doch bequemer gehabt, es den „Pfuschern" direkt zu sagen, damit, sie sich bessern. Daß die lieben Brüder aber Pfuscher sein sollen, will in mein Verständnis nicht hinein. Ich finde vielmehr, daß sie ebenso tüchtige geistliche Handwerksmeister sind, wie Du ein irdischer bist. Ihr Ziel war Gaben für die „Rigaer Straßenmission" zu sammeln und dies Ziel haben sie sogar auch bei Dir erreicht, wie Du selbst bezeugst. Daß aber die lieben Brüder hie und da nicht Andacht gehalten haben, ist nicht gesagt. Ob es möglich ist überall Hausandacht zu halten, wenn man Geld sammeln geht ist doch wohl sehr zweifelhaft. Das Gebet ist eben kein Handwerkszeug, damit man nach Belieben hantieren kann. Angenommen die Brüder wären auf 20 verschiedenen Stellen gewesen, dann hätten sie, nach Deiner Meinung zwanzigmal Hausandacht halten müssen, um als erprobte Meister zu gelten. Daß sie aber an Dich im Verborgenen gedacht haben, geht daraus hervor, daß Du trotzdem bekehrt worden bist.

Und nun, Ihr geistlichen Handwerksmeister und -gesellen! seht zu, daß Ihr aus dem Wunsch eines Neubekehrten lernt.

„Viel predigen macht den Leib müde",

sagt Salomo, und das gilt vor allem bei der Erziehung. Namentlich den Müttern möchte man es oft zurufen: Ermahnt ja nicht zu viel. Viele Kinder werden förmlich hart gepredigt. Der Fischer am Ufer des Meeres wird das Rauschen der Wellen so gewöhnt, daß er dabei ruhig schlafen kann; der Müller schläft beim Klappern der Mühle. So lernen auch die Kinder bei dem vielen Ermahnen innerlich schlafen. Es wird ihnen zuwider und lästig; sie sagen „Ja", um das Predigen zum Aufhören zu bringen, und richten sich dann doch nicht darnach. Wählt gute Stunden zu euren Ermahnungen aus, und dann geht tief und gründlich zu Werke, aber ermahnt, tadelt, predigt nur ja nicht unablässig!

Versöhnung.

Der Bischof Johannes zu Alexandrien im sechsten Jahrhundert suchte mit aller Anstrengung den Frieden in seiner Gemeinde zu erhalten und alle Streitigkeiten auszugleichen. Ein Vornehmer wollte aber nichts von Versöhnung wissen. Da führte ihn der Bischof in die Kirche und betete mit ihm laut das Gebet des Herrn. Als sie die Worte „vergib uns unsere Schulden" gebetet hatten, schwieg er plötzlich und ließ jenen die Worte „gleichwie wir unsern Schuldigern vergeben" allein weiter sprechen. „Bedenke doch," sprach, hierauf Johannes zu demselben, „was du in diesem Augenblick Schreckliches gesagt hast! Sagt nicht der Herr: Wo ihr den Menschen ihre Fehler nicht vergeben werdet, so wird euer himmlischer Vater euch eure Fehler auch nicht vergeben?" — Diese Worte trafen das Herz jenes Mannes. Mit Tränen fiel er zu den Füßen des Bischofs nieder und versöhnte sich von Herzen mit seinem Feinde.

Blumen auf den Lebensweg.

Ein bekannter Philosoph sagte einmal: „Wenn wir ebenso viel Blumen auf den Lebensweg unserer Lieben streuten, als wir auf ihren Särgen auftürmen, wie glücklich würden wir sie machen, und wie viel bittere Vorwürfe uns nach ihrem Abschiede sparen!" Ja, was wir versäumt haben an den Lebenden, das können wir nie mehr einholen. Um so mehr aber müssen wir Liebe gegen die noch Lebenden zu üben uns befleißigen. Weißt du denn, wie lange du noch Liebe säen, wie lange du noch die Deinen lieben kannst? Wie bald können sie dich allein lassen! Willst du dann an ihren Gräbern stehen mit dem Stachel im Gewissen: „Ich habe sie nicht genug geliebt; ich habe mich oft kalt und rauh, mürrisch, ja, gefühllos und hart gegen sie benommen?" Wenn daher eine Regung des Unwillens gegen eines der Deinen in dir aufsteigen, wenn deine Stirn sich in Falten ziehen und dein Mund sich anschicken will, ein verletzend Wort zu sagen, so denke: „Das Auge, in das ich jetzt blicke, kann bald brechen, darum will ich Liebe üben, so lange es mich noch anblickt." „O lieb', so lang du lieben kannst!"

(„Sendbote".)

Ordination und Taufe in Kaukasien.

Bericht von J. Pritzkau.

Im Auftrage der Gemeinde Friedrichsfeld und Kronental berichte ich mit Freuden unseren lieben Hausfreundlesern von den Segnungen, die wir Ende April in den obengenannten Gemeinden erleben durften. Schon im März wurden Br. Brauer und ich von der Gemeinde Friedrichsfeld in Kaukasien zu ihrem bevorstehenden großen Tauffest eingeladen, wobei auch sogleich die Ordination des l. Bruder A. Knauz, als Prediger und Aeltesten, der vor drei Jahren im September im Beisein der l. Brüder Füllbrandt und Busse (ihr damaliger Prediger) als Mitältester des letzteren gewählt wurde, stattfinden sollte. Gleich nach Ostern am 16. April traten wir unsere lange Reise an, und trafen in Snamenken am 17. morgens zusammen. In Rostow hatten wir mehrere Stunden Aufenthalt, welche Zeit wir dazu benutzten, um Br. D. J. Masajew in Nitschewan zu besuchen. Bei der lieblichen Unterhaltung über die Reichssache unseres Gottes, verstrich die freie Zeit schnell. So gegenseitig erfreut und ermutigt, nahmen wir brüderlichen Abschied und setzten unsere Reise fort.

Sonnabend den 19. April trafen wir auf der Endstation unserer Reise an, von wo wir noch 80 Werst per Achse zurückzulegen hatten. Es war uns sehr angenehm, als der junge Bruder Rotmann beim Aussteigen uns sogleich begrüßte und uns mitsamt dem Reisegepäck in ein Gasthaus auf der Station Isabilia führte, dessen Inhaber ein junges Geschwisterpaar unserer Gemeinde ist. Nachdem wir uns leiblich und geistlich beim Frühstück und Morgenandacht erquickt hatten, führte uns Bruder Rotmann in sein und seines Vaters Heim in Friedrichsfeld, wo wir die Zeit unseres Weilens bei dem alten bewährten Diakon gastliche Aufnahme genießen durften.. Für den Abend war Gemeindestunde und Prüfung der Taufkandidaten angeordnet und obwohl müde von der Reise, erfüllten wir doch gern den Wunsch der Gemeinde und leiteten die bevorstehende Arbeit an diesem Abend. Meine Aufgabe war es vor einer vollen Versammlung das Wort Gottes zu reden, worauf Br. Brauer nach einem kurzen Begrüßungswort die Prüfung leitete. Weil die Taufhandlung für den Montag bestimmt war, und die Zahl der dazu Gemeldeten über 60 stieg, so mußte jede dazu geeignete Stunde ausgekauft werden, damit die Aufnahme bis dahin geschehen konnte.

An dem ersten Abend konnte nur eine kleine Zahl der Neubekehrten ihr Bekenntnis ablegen, und von der Gemeinde aufgenommen werden, da noch mancherlei Angelegenheiten für die nächsten Tage zur Beratung vorlagen. Es war schon 11 Uhr, als wir Schluß machten.

Der 20 April war für uns ein arbeitsreicher aber auch ein segensreicher Tag des Herrn. Vormittags predigten Br. Brauer und ich mit Freudigkeit vor einer gedrängten vollen Versammlung. Viele standen im Vorhaus und vor der Türe. Dann folgte die Ordination des l. Bruder Knauz, der kaum noch ein Plätzchen vor der Kanzel fand, als Br. Brauer zu ihm nach 1. Tim. 4, 12.—16. in belehrender und ermutigender Weise von der Aufgabe und Pflicht eines evangelischen Predigers sprach, worauf dann Br. Knauz auf Aufforderung des leitenden Bruders vortrat und mit bewegtem Herzen seine Bekehrungsgeschichte und den Ruf zum Predigtamt mitteilte. Er schloß seine Rede mit dem Bekenntnis seiner Schwachheit und Unwürdigkeit, welche es ihm schwer macht, die verantwortliche Pflicht eines Predigers und Aeltesten auf sich zu nehmen; andererseits aber wagte er es auch nicht abzulehnen, weil er in der Gemeinde Gottes Stimme zu vernehmen glaubt, und deshalb folgen und tun wolle soviel ihm Gott Kraft gäbe, wofür die Gemeinde für ihm beten soll.

Lebendig trat es mir vor die Seele als vor 40 Jahren Bruder Onken über denselben Text zu mir redete. Dabei traten mir Tränen in die Augen und vereinigten sich mit den seinigen. Zur Ermutigung aber des Bruders und zur Ehre Gottes kann ich auch das noch bekennen, daß der barmherzige Heiland mir die 40 Jahre geholfen hat und oft in so schwierigen Zeiten, wie im Anfange unseres Werkes, auf so wunderbare Weise, die Last tragen half.

Nun war es meine Aufgabe Worte der Belehrung an die Gemeinde zu richten und sie auf ihre Pflichten dem Prediger gegenüber hinzuweisen, die nicht minder ernst und wichtig sind, als die eines Predigers. Was ich der Gemeinde darüber zu sagen hatte, knüpfte ich an drei folgende Bibelstellen 1. Thess. 5, 12.—13., 2. Thess. 3, 1. Ebr. 13, 17. Jede dieser Bibelstellen nennt eine Hauptpflicht der Gemeinde ihrem Prediger gegenüber, die wenn sie geübt werden, alles Uebrige miteinschließen. Die Aufmerksamkeit der Gemeinde gab mir die Ueberzeugung, daß sie mich verstanden haben und meine Ansicht darüber teilten. Er, Der da wandelt mitten unter den sieben goldenen Leuchtern, wolle zur Ausführung Kraft verleihen. Nach üblicher und biblischer Weise kniete der Bruder nieder, während die Gemeinde sich erhob, und die Hände auf sein Haupt legend, beteten wir über ihm um den Segen des Herrn, wobei viele Tränen flossen. Wir fühlten die Nähe des Herrn, und die Menge der Zuhörer gingen sichtlich bewegt nach Hause. Noch vor 1 Uhr nachmittags begann die Sonntagsschule, der wir auch bewohnten. Es ist eine Lust eine so große Schar Kinder an einem Platz zu sehen, unter denen, wie wir erfuhren, auch eine gute Zahl zu Gott bekehrt ist. Ein ganzes Heer von Lehrern und Lehrerinnen übt ihre Pflicht mit Freuden. Bei der Katechese, die Bruder Brauer leitete, gaben die Kinder klare und laute Antworten, und ich bekam den Eindruck, daß die S.-Schule in Friedrichsfeld sich in einem blühenden Zustand befindet.

Um 2 Uhr kam die Gemeinde zur Fortsetzung der Prüfung zusammen, wozu der ganze Nachmittag verwendet wurde, und noch einige zum Abend überblieben, die nach der Versammlung ihr Bekentnis ablegten.

Abends predigte Br. Brauer in Blumental und ich in Friedrichsfeld. (Zum besseren Verständnis sei hier mitgeteilt, daß diese beiden großen Dörfer hart aneinander gebaut haben. Als Baptistengemeinde bilden sie eine Station mit über 200 Mitgliedern und kommen bei besonderen Versammlungen in Friedrichsfeld alle zusammen, sonst aber hat eine jede Gemeinde für sich ein geräumiges und schönes Bethaus, worin sie Versammlungen halten, die zahlreich besucht werden.) Zu dem hat die Gemeinde F. noch eine Predigerstation in Martinsfeld 10 Werst abliegend, wo ein Häuflein Mitglieder ist. Dazwischen liegen noch kleinere und größere Chutors und Dörfer. Hieraus ist ersichtlich, welch schönes und hoffnungsvolles Gemeindearbeitsfeld Friedrichsfeld hat.

Montag vormittag hatten wir frei und benutzten die Zeit zu Haus- und Krankenbesuchen.

Zu nachmittag um 2 Uhr war Taufe angekündigt. Noch vor der Zeit strömten die Leute zu dem nahe liegenden Fluß. Es war ein rührender Anblick, die Schar der Täuflinge, meistens junge Männer und Frauen, und dann die noch größere Schar der Zeugen dabei, zu sehen. An der Hand von Apostlg. 8, 26.—33. sprach ich zu der Menge darüber: Was einer biblischen Taufe vorangehen und wie sie geschehen soll. Nachdem Br. Brauer mit ihnen brünstig gebetet hatte, stieg der Ortsprediger Br. Knauz mit ihnen ins Wasser und taufte sie. (V. 38.)

Der Herr Jesus, Der bei uns war, segnete uns nicht nur geistlich, sondern hielt auch den Regen gerade in der Zeit beim Wasser zurück, der schon vom frühen Morgen fort und fort bis an das Wasser getröpfelt hatte, so daß die heilige Handlung ohne jegliche Störung geschehen konnte.

Im Bethause, wohin wir uns darauf begaben, war wieder jeder Sitz- und Stehplatz besetzt. Bei der Aufnahme und Abendmalsfeier dienten wir abwechselnd, und der Herr war

mit uns und segnete uns. Auch abends predigten wir abwechselnd vor einer vollen und aufmerksamen Versammlung mit Freudigkeit. Dienstag fuhren wir mit starker Begleitung nach der obenerwähnten Station Martinsfeld, wo wir auch vor einer vollen Versammlung, vor- und nachmittags abwechselnd, das Wort redeten, wobei der noch ganz junge Gesangchor mitwirkte und zur Erbauung viel beitrug.

Mittwoch feierten wir nochmals in F. und hatten vor- und nachmittags auch abends abwechselnd zu predigen: Wir konnten dabei nicht müde werden, weil sie nicht müde wurden zu hören, denn die Versammlungen waren immer voll, besonders die letzte, die sich fast bis Mitternacht verzog. Der Abschied war herzlich. Wir schieden mit den besten Eindruck.

Donnerstag morgen, traten wir die lange Fahrt nach Kronental an; Br. K. Fischer, der uns dorthin begleitete und unser redseliger Fuhrmann Br. Stickelmeier unterhielten uns mit lieblichen Erzählungen und allerlei Fragen, daß uns die Zeit der Fahrt nicht zu lange wurde. Die Strecke von 80 Werst bis Kronental, trafen wir kein Deutsches Dorf mehr, aber um so mehr Kalmückendörfer, die mit den Deutschen keine Ähnlichkeit haben. In einem derselben sahen wir auch einen Kalmückentempel, wobei wir einem der Priester den Wunsch äußerten auch hineinschauen zu dürfen, welches uns aber nicht gewährt wurde. Noch vor Sonnenuntergang kamen wir in Kronental an, wo wir erwartet wurden und für den Abend Versammlung angesagt war. Nach dem wir uns bei dem Ortsprediger Br. Arnold und dessen gastfreundlichen Frau leiblich erfrischt hatten, ging es zur Versammlung, die wiederum gedrängt voll war. Auch hier hatten wir wieder dasselbe Bild vor uns, wie in Friedrichsfeld, nur noch in einem größerem Maße, weil die Einwohnerzahl viel größer ist. Das große noch fast neue Bethaus ist schon über voll, wenn nur die Gemeindeglieder und deren Kinder kommen, (sind doch in der Gemeinde über 300 Mitglieder, die nur in K. wohnen,) doch auch viele andere kommen zu ihren Versammlungen, und das umsomehr wenn von auswärts Prediger da sind. Aus dem Grunde hat die Gemeinde schon den Plan gefaßt, ihr jetziges Bethaus zu einer Schule einzurichten, und ein größeres, der Einwohnerzahl endsprechendes, Bethaus zu bauen. Möge es der liebe Herr ihnen gelingen lassen. Am Freitag den 25. April hatte man den Eindruck als ob es Festtag wäre. Wir hatten die Aufgabe abwechselnd dreimal das Wort zu reden. Das ist nicht so schwer, wenn man eine so große, begeisterte und aufmerksame Zuhörerschaft hat. Daß die Leute hier warm sind, bewies ja ihr wiederholtes Kommen. Der sel. Spurgeon hat wohl recht, wenn er in einer seiner Predigten, behauptet, daß wenn eine Gemeinde lau geworden, die Schuld nicht allein am Prediger liegt, sondern meistenteils an der Gemeinde und folgende Schlußfolgerung machte. „Das Feuer fängt gewöhnlich unten an zu brennen und steigt in die Höhe, und wenn es auf den Bänken brennt, wird auch die Kanzel davon entflammt.“ Sonnabend hatten wir vormittags Versammlung und Gemeindestunde, während nachmittag am Gemeindeort bei Leitung des lieben Br. Fischer Prüfung und Aufnahme der Neubekehrten stattfand. Br. Brauer und ich besuchten in der Zeit, das 3 Werst entfernt gelegene Liebental, wo auch Mitglieder wohnen, und eine Predigtstation ist. Auch hier predigten wir abwechselnd und beteten mit suchenden Seelen. Abends war wieder wie gewöhnlich große Versammlung in K., wo auch am Schluß die Arbeit für den bevorstehenden Sonntag festgestellt wurde. So hatten wir eine arbeitsreiche und segensreiche Woche hinter uns, in der wir alle Tage gefeiert hatten. Am Sonntag begann Br. K. Fischer mit der üblichen Gebetstunde. Meine Aufgabe war es, den Morgengottesdienst zu beginnen. Den Schluß bildete die Taufe von 10 begnadigten Seelen, in dem nahe liegenden Fluß, wohin die meisten von der Kapelle hinkamen und um noch eine größere Versammlung wie im Bethause zusammen war, zu der Bruder Brauer eine ausführliche und ergreifende Predigt über den Taufbefehl nach Matth. 28, 19 hielt, dann mit den Täuflingen betete, worauf Br. Arnold sie im Namen des dreieinigen Gottes in den Tod Jesu taufte. Zu Ostern hatte die Gemeinde schon ein herrliches Tauffest feiern dürfen, indem sie 52 begnadigte Seelen in die Gemeinde aufnahm, so daß die Zahl der Neubekehrten und Getauften in diesem Jahr sich auf 62 beläuft. Während der Taufhandlung, sowie bei allen gottesdienstlicher Versammlungen, sang der starke und wohlgeübte Chor liebliche Zionslieder, was zur Erbauung viel beitrug. Nachmittags wurden die Neugetauften nach üblicher Weise mit einigen belehrenden und ermahnenden Worten über 2. Tim. 2, 8 von Unterzeichnetem und dann mit Gebet und Händeauflegung von Bruder Brauer eingesegnet und im Namen der Gemeinde begrüßt. Nachdem der Chor ein passendes Lied gesungen hatte, fand die heilige Abendmahlsfeier statt. Alles trug das Gepräge der Gegenwart Gottes an sich. So waren wir auch in Kronental zum Abschiedsabend angelangt, der sich diesmal recht rührend und herzbeweglich vollzog, wobei viele Tränen flossen. Es galt nun einem doppelten Abschied. Eine ganze Partie von K., wenn ich nicht irre, 5 Familien, unter ihnen bis 10 Mitglieder, hatten sich zur Auswanderung nach Amerika vorbereitet, unter ihnen auch der langjährige und bewährte, etwa 70jährige, Diakon mit seiner ebenso alten Gattin und Kindern, der im Anfange des Werkes Gottes in K. mithalf und bis jetzt zum großen Segen in der Gemeinde gestanden hatte; auch war er der Gründer des jetzt blühenden Sängerchors. Die allgemeine Teilnahme wurde ihm besonders und all den andern auch vor dem Throne Gottes bezeugt. Daß bei solchem Abschied wie bei Paulus nach Apg. 20, 37. 38. viel Weinens war und besonders aus dem Grunde, weil es hieß: wir werden uns in diesem Leben wohl nicht mehr sehen, ist begreiflich. Jedenfalls werden viele von denen, die an jenem Abend so rührend Abschied nahmen, sich nicht mehr sehen. Unsere Hoffnung aber, die wir in Christo Jesu haben, ist imstande auch in solcher Trübsal zu trösten, mit der herrlichen Aussicht vor dem Throne Gottes, wohin wir unsere, und die Herzen der Zuhörer bei unseren Abschiedsreden zu richten suchten. Wir schieden von Kronental mit den allergünstigen Eindrücken. Prediger und Gemeinde, wie Sonntagsschul-Lehrer und -Lehrerinnen, deren sie ein ganzes Heer haben, stehen in einem lieblichen Verhältnis zu einander, darum haben sie auch eine blühende Sonnagsschule, die unter der Leitung des l. Br. Hoffmann steht. Hatten sie doch den dritten Ostertag auf ihrem Kinderfest 395 Kinder, die sie nebst vielen anderen bewirteten. Montag schieden wir auch von Kronental; nachdem uns die Auswanderer vorausgefahren waren, die wir noch einmal auf der Station Torgowaja trafen. Auch bis dahin half uns der liebe Herr sichtlich, indem Er uns gutes Wetter schenkte bis zur Bahn. Kaum waren wir unter Dach gekommen, so regnete es in Strömen; wäre uns das unterwegs begegnet, so wären wir unangenehm durchnäßt worden. Die Bahnfahrt war die ganze Nacht hindurch sehr unbequem, indem wir oft kaum einen Stehplatz hatten. So brachte uns der Herr gesund und wohlbehalten zu den Unsrigen, die der liebe Herr auch gnädig beschützt hatte. Noch einmal grüßt aus der Ferne die Lieben in Friedrichsfeld und Kronental

J. Pritzkau.

Güldendorf, Südruss. Vereinig. Konferenz.

Die Südr. Vereinigung marschierte mit ihrer Konferenz in diesem Jahre voran, indem dieselbe vom 18.—20. Mai a. St. in Güldendorf, einer Station der Gem. Odessa, tagte.

Schon am Sonnabend trafen die Abgeordneten alt und jung in Odessa ein und fuhren, von den lieben Güldendorfern abgeholt, in der Abendkühle zum Konferenzort.

Am Sonntag floß der Honigseim des Wortes Gottes in drei deutschen und einer russischen Versammlung. Alle Brüder, die am Worte dienen, kamen an diesem Tage und bei den Abendversammlungen zum Worte. Der Versammlungsraum faßte die Zuhörer lange nicht, deshalb hatten auch die teuren Geschwister dicht vor den Fenstern ein Zelt errichtet, in dem mehr denn hundert Zuhörer Platz und Schutz fanden.

Montag früh 8 Uhr begrüßte der Ortsprediger, der teure Br. Füllbrandt die Konferenzversammlung herzlichst und erflehte mit mehreren Brüdern den Segen des Herrn zu dem himmlischen Geschäfte.

Darauf knüpfte der Vorsitzende Br. Brauer herzliche Worte an Hebr. 12, 1.—3. und hieß die Konferenz herzlich willkommen im Namen des Herrn.

Die Konferenz konstitutierte sich, wählte Br. Joh. Pritzkau zum zweiten Vorsitzenden, die Br. J. J. Pritzkau, Hetterle und K. Füllbrandt jun. zu Schriftführern und ging zur Tagesordnung über.

Der Vorsitzende las seinen Jahresbericht des Komitees, der des Interessanten viel enthielt und uns sagte, daß im Konferenzjahre etwas mehr als 100 Seelen durch die Taufe aufgenommen worden sind. 20 schieden aus der Vereinigung durch den Tod, deren Andenken wir durch Erheben von den Sitzen und Gesang des Liedes 682 Glbft. ehrten. Die Mitgliederzahl stieg auf 2578. In der Vereinigung arbeiten 14 ordinierte und 5 nicht ordinierte Prediger. Die Vereinigung besitzt 26 Kapellen und hat 120 Predigtplätze. Im Laufe des Jahres wurden 3 neue Kapellen dem Herr geweiht. Die Gesamteinnahme belief sich auf 21085 Rbl. oder 18 Rbl. pro Mitglied.

Es wurde tief beklagt, daß das Leben in der Heiligung in manchen Gemeinden sehr niedrich sei und hie und da der Brandweinteufel seine Opfer forderte.

Bei 2 Bibelkursen, 1 Bibelwoche, 1 Sonntagschulkonferenz versuchten es Lehrer und Lernende tiefer einzudringen in die Geheimnisse Gottes. Es wurde ernst und dringend empfohlen, daß größere Gemeinden jedes Jahr solche Bibelwochen halten und kleinere sich dazu zusammen schließen möchten.

Auch ein Dirigentenkursus brachte den Beteiligten reichen Segen und Gewinn.

Die Brüder Knauz, Friedrichsfeld und Schilling, Alexanderfeld wurden für den Dienst am Worte ordiniert.

Der Bericht des Vereinigungskassierers BrB. Füllbrandt brachte Licht in die Nacht der Versäumnisse und Anerkennung den Fleißigen. Für die Vereinig. Kasse zahlte den Höchstbetrag mit 97 1/2 Kop. pro Mitglied die Gemeinde Neu-Danzig, den Mindestbetrag mit 10 Kop. pro Mitglied die Gemeinde Neuburg.

Es folgten die Berichte von den Arbeitsfeldern, wobei über besondere Erweckungen die kaukasischen Gemeinden Alexanderfeld und Kronental rühmten.

In anerkennenswerter Weise gedachte die Konferenz der Geschw. Aug. Liebig, die alt und krank in Amerika weilen. Die Konferenz bewilligte 100 Rbl. und eine Extrasammlung in den Gemeinden.

Ein herrliches Referat von J. Pritzkau „Das Diakonenamt" nach Apg. 6, 1.—6. brachte uns Erbauung und Belehrung. (Es wird im „Hausfreund" veröffentlicht.)

An Unterstützungen wurden 1600 Rubel bewilligt, davon entfallen 200 Rubel für die Gemeinde Lodz als Beihilfe zur Schulmiete.

Auch ein Referat „Gesetz und Evangelium" von Br. F. Brauer hob unsere Begeisterung im Seelengewinnen und zur Bewahrung der reinen biblischen Lehre. (Erscheint im „Hausfreund" und als Traktat.)

Noch zu erwähnen ist der Sonnt. Schulbericht von Br. J. J. Pritzkau. Von den S. Schulen wurden 1763 Rubel aufgebracht für verschiedene Bedürfnisse und Missionszwecke. 11 Sonntagschüler wurden für Jesum gewonnen. Die Konferenz beschloß die Anstellung eines eigen S. Schulmissionars und einer Kollekte für den Zweck.

Die Vaterländische Mission hat einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Die Einnahme betrug Rbl. 2873, 74.

Mit einer gesegneten Bibelstunde über 1. Petri 1, 1.—12., geleitet von Br. Brauer, Gesang und Gebet schloß die herrliche Konferenz.

J. Lübeck.

Unsere Sonntagschule.

Kinderfest in Kronental, Kaukasien. In der Hoffnung, daß sich die lieben Hausfreundleser freuen werden, wenn ihr lieber „Hausfreund" ihnen auch Nachricht aus dem fernen Kaukasus bringt, wollte ich hier mit dazu Anlaß geben, und steckte ihm diese Mitteilung von unserm Feste am dritten Ostertage in die Tasche.

Die Sonntagschullehrer hatten sich mit der Gemeinde vereinigt, den Kindern am dritten Ostertage ein Fest zu bereiten. Das war ein guter Gedanke, zumal der dritte Osterfeiertag oft von der Jugend gemißbraucht oder zu allerlei Unfug und Sünde gebraucht wird. Schon früh, um 8 Uhr strömten die Kinder zur Kapelle, die bald ganz überfüllt war. Außer den Andern, die daran Teil nahmen, waren 395 Kinder zu gegen, die alle vor Freude strahlten. Nachdem gemeinschaftlich gesungen war, las Unterzeichneter Gottes Wort aus Offb. 21, 1.—5. und sprach darüber mit Freudigkeit zu der großen Kinderschar, worauf der Chor liebliche Zionslieder sang, und unser Prediger Bruder Arnold uns vor dem Trone Gottes im Gebet vertrat. Besonders wurde für das Werk der Mission unter den Kindern gefleht. Es waren Augenblicke im Lichte des Angesichtes Gottes.

Nun ging es in das, noch vor Ostern von den Sonntagschullehrern dazu hergerichtete Zelt im Freien, wo den Kindern Tee und Kuchen gereicht wurde, wobei die kleinen Gesichter vor Freude strahlten. Auch die S.-S.-Lehrer und Lehrerinnen freuten sich königlich, daß es ihnen gelungen war, ihren Lieblingen Freude zu bereiten. Dazwischen wurde gesungen und Gedichte vorgetragen; natürlich fehlte der Chor auch nicht dabei. So verfloß die Zeit ungemerkt.

Immermehr Zuhörer strömten hinzu, so daß wir am Schluß bis 600 Personen hatten, die alle gespeist wurden; der Herr aber ließ es uns an nichts fehlen.

Den Schluß bildete der Ausverkauf von dazu hergerichteten Missonssachen, wobei der Missonskasse Rbl. 309,65 zufloß.

So reich gesegnet vom Herrn, beschlossen wir auch den dritten Osterfeiertag und nahmen die freudige Ueberzeugung mit nach Hause, daß es uns gelungen war, den auferstandenen Jesus auch auf unserem Kinderfest zu verherrlichen. Nochmals riefen wir uns die Worte des Apostels 1. Kor. 15, 58. ins Gedächtnis: „Darum meine lieben Brüder, seid fest, unbeweglich und nehmet immer zu in dem Werk des Herrn, denn ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn."

Allen meinen Mitarbeitern am Sonntagsschulwerk rufe ich auch das ermutigende Apostelwort zu: „Darum werdet nicht müde, sintemal eure Arbeit in dem Herr nicht vergeblich ist!"

Brüderlich grüßt alle Mitverbundenen, Euer geringer Mitarbeiter an der Sonntagsschule, K. Hoffmann.

Kinderfest in Alexanderfeld. Schon oft und lange wurde davon gesprochen, unseren Kindern ein Fest zu machen und der liebe Br. Grunwald, der schon 16 Jahre an der Sonntagsschule arbeitet und ein Herz für die Kinder hat, bat die Gemeinde abermal, doch den Kindern ein Fest zu geben. So stimmten dann die Geschwister alle für den 11. Mai. Schon am Sonnabend den 10. Mai abends 7 Uhr kamen etliche

Brüder zusammen, um alles zum Fest zu ordnen. Zwieback, Zucker und Tee wurde gebracht Br. Grunwald las noch einen Psalm vor und wir erflehten den Segen des Herrn für das Fest. Danach spielten wir noch etliche Lieder und gingen dann gesegnet auseinander.

Sonntag um 1 Uhr kamen die Kinder zur Sonntagsschule. Wir gingen dann mit ihnen nach einem 2 Werst von uns entfernten Wasserstrom. Neuen Wagen mit älteren Brüdern und Freunden kamen mit uns. Hier unter schönen Bäumen, nahe am Wasser war uns, als wären wir aus Mara gekommen 2. Mos. 15, 27. Nun wurde Sonntagsschule gehalten von Br. Krause; den Schluß machte Br. Grunwald. Es betonte, daß der Heilige Geist, Den wir von Gott erhalten haben, uns in alle Wahrheit leite. Dann sang der Chor noch 4 schöne Lieder. Fast vergaß man hier an diesem Ort, daß man noch auf Erden ist. Jetzt ging's zurück zur Schule, da angekommen, war schon der Tee auf den Tischen. Die Kinder speisten zuerst, danach die Alten. Nach dem Essen kamen die Brüder mit ihrem Saitenspiel. Der Chor besteht aus 2 Guitarren, 1 Violine, 1 Baß, 1 Balalaky.

Ach, könnte es doch immer Festtag sein! Die Saitenmusik ist eine himmlische Musik, man konnte sich der Tränen nicht enthalten. Das waren Stunden auf Tabors Höhen. Als die Sonne sich zum Untergang neigte, las Br. Grunwald noch einen Psalm und mit Dank gegen Gott für den Segen des Tages schloß unser Fest.

A. Geworsky.

Sonntagsschule in Steingut.

Motto: Schnell, wie der Wind, entfliehen die Stunden;
Dahin wie Ströme fließt die Zeit.
Wie manches Jahr ist schon entschwunden!
Es sank ins Meer der Ewigkeit.
Bald eilt der letzte Tag daher;
Dann ist die Zeit für uns nicht mehr.

Vor ungefähr sechs bis sieben Jahren wurde in unserem kleinen Steingut die Sonntagschule mit zirka 10 Kindern begonnen. Eine liebe, alte Schwester K. Berhelson war die Gründerin und zugleich auch einige Jahre hindurch die Leiterin unserer Sonntagschule.

Nicht lange nach Beginn dieses Werkes, machte sich noch eine ältere Schwester, B. Benkendorff, auf, um so Hand in Hand mit Schw. Berthelson unter Gottes gnädigem Beistand gemeinschaftlich weiterzuarbeiten. Auf solche Weise wuchs das kleine Werkchen zusehend und wurde immer größer, sowohl hinsichtlich der Lehrenden, wie auch der Lernenden. So daß gegenwärtig bei uns eine Sonntagschule mit 55 Kindern, welche in 9 Klassen geteilt sind, 5 Lehrern, 4 Lehrerinnen und einem Oberlehrer besteht. Ist unsere schnell wachsende Sonntagschule einstweilen auch nur eine Knospe, so hoffen wir doch, daß sie sich mit der Zeit zur schönsten Blüte entfalten wird, denn „wir pflügen und wir streuen den Samen auf das Land; doch Wachstum und Gedeihen steht in des Höchsten Hand!" —

Die l. Schw., welche unsere Sonntagschule gründete, ist vor 2 Jahren sanft im Herrn entschlummert. Die andere Schw., welche sich stets durch Treue, Beständigkeit und nie ermüdenden Fleiß im Werke des Herrn auszeichnete, wurde vor ungefähr zwei Wochen ganz unerwartet vom Herrn über Leben und Tod abgerufen und von s. Engeln hineingeführt in die seligen Gefilde der Himmelsheimat. Obwohl der schnelle Tod unserer dahingeschiedenen Schwester für uns alle ein harter Schlag aber auch ein ernster Mahner an die Vergänglichkeit des Menschen war, wollen wir nicht murren und unserer Dahingegangenen die große Freude, die kein Aug' gesehen und kein Ohr' gehört, von Herzen gönnen, zumal unser himmlischer Vater am besten weiß, was Er tut. Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken! —

Und nun bitten wir den Herr unsern Gott, Er möchte auch fernerhin das Werk unserer Hände bei uns fördern, damit es stets zunehme und wachse, wie ein Senftkorn, und noch vielen zum Segen werden möchte. Ach, wie selig ist es doch, Jesu Lämmlein weiden zu dürfen!

Herr, ohne Dich ist kein Gedeih'n,
Vergeblich Müh' und Schweiß.
Laß Deinen Segen mit uns sein!
Dann wuchert unser Fleiß.

H. Berthelson.



Gemeinde.

Wloclawek. Mit des Herrn Hilfe reiste ich im Monat Mai 506 Werst und besuchte 8 Ortschaften. Im Ganzen hielt ich 20 Predigten, 4 Bibelstunden, 3 Gebetstunden, 5 Singstunden und machte 55 Housbesuche. 2 Seelen bekennen Frieden bekommen zu haben. Gelobt sei Gott!

Wir haben jetzt außer der Gebetstunde am Donnerstagabend jeden Montagabend Bibelstunde, welche besonders gut besucht werden. Die Bibelstunden veranlassen nicht nur die Mitglieder die Bibel fleißig zu lesen, sondern auch die Freunde gewinnen Interesse für Gottes Wort und haben wir dadurch reichen Lohn und viel Freude. H. Sommer.

Libau. Am 11. Mai durften wir durch Gottes Gnade 5 teuer erlöste Seelen in den Tod Christi begraben.

Arth. Chr. Wenske.

Telegramme.

Am Himmelfahrtstage sahen wir gegen 5000 Personen in und um die große Kapelle in **Neudorf**, — Wolhynien — versammelt um dem Evangelium und den Klängen von den 7. vereinigten Posaunenchören zu lauschen. Es waren herzerhebende und herzerquickende Stunden. Die Sonne neigte sich stark als man sichentschließen konnte den heimischen Gestaden zu zustreben. — Diese Massenversammlungen der Getreuen in Wolhynien legen uns die Frage nahe, ob es nicht äußerst notwendig wäre, um Gemeinden, Stationen mit kleinen Kapellen, auch die Möglichkeit zu geben die Schaaren der Gotteskinder einzuladen — ein Missionszelt zu beschaffen, das groß genug wäre alle Teilnehmer zu fassen.

P. Br.

Schitomir. Unser nun seit Jahresfrist in Schitomir, der Gouvernementsstadt von Wolhynien, begonnenes Werk besteht noch und grünt und blüht zu Gottes Ehre. Am Sonntag vor Pfingsten konnte Br. Müller wieder mit 9 Erlösten ins Wassergrab steigen. Br. P. Brandt und die lieben Sänger aus Pulin waren gekommen, um die Freude des kleinen Häufleins zu teilen. Bei der Gelegenheit fand auch die Einweihung des neuen Lokals — Ecke der Berditschewer und Schudnower-Str. 1 Etage: statt. Der Herr hat noch ein großes Volk in dieser Stadt. — Dies bezeugten die gutbesuchten Versammlungen. Leider mußten wir unser erstes Jahr mit einem Fehlbetrag von 150 R. schließen. Wer hilft mit, daß wir auf Gilgal (Abwälzung der Schuld) ankommen möchten? Das Werk wurde nur aus freiwilligen Beiträgen der Wolhynischen Gotteskinder und Zuschuß aus der Unionskasse unterhalten.

Gaben nimmt entgegen der derzeitige Kassierer.

P. Brandt, Pulin.



Inland.

Tiflis. Verhängnisvoller Bombenfund. In einem in der Nähe der Stadt gelegenen Walde fanden 2 Hüterjungen eine Bombe. Da sie unvorsichtig mit ihr umgingen, explodierte sie, wobei einer der Knaben getötet wurde.— Aus veilen Ortschaften des Gebiets laufen Nachrichten über ungewöhnliche Wolkenbrüche ein, die großen Schaden verursachen. Infolge von Agrarunruhen ist das Gutsbesitzerpaar Korachanow mit seinem Leibwächter auf dem Gute im Nuchaschen Kreise ermordet worden.

Schemacha, 6. Juni. Das 25 Werst von Schemacha auf einem Berge belegene tatarische Dorf Terdshan, das aus zirka 100 Häusern bestand, ist infolge des Aufweichens der Erde durch starke Regengüsse in eine Gebirgsschlucht gerutscht. Die Häuser, die Moschee und viel Vermögen liegen unter der Erde vergraben. Menschenopfer sind nicht zu beklagen.

Ausland.

Der Hochschulstreik in Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Juni. Es verlautet, daß die Studenten den Streik als aussichtslos aufgegeben haben, namentlich deshalb, weil Professor Wahrmund eingewilligt hat sich an eine andere Universität berufen zu lassen. Voraussichtlich werden die Innsbrucker Studenten ebenfalls einlenken. Als der Kaiser gestern die neue Kinderschutzstation eröffnete, soll er sich an den Unterrichtsminister Marchet gewendet und laut, für alle Umstehenden vernehmbar gesagt haben: „Machen Sie einmal dem Skandal ein Ende. Ihre Rektoren sind eine nette Gesellschaft". Die Rektoren von fünf Wiener Hochschulen wollen heute beim Unterrichtsminister eine Audienz nachsuchen, um sich zu erkundigen, ob die Aeußerung des Kaisers authentisch sei, und im Falle der Bestätigung ihr Entlassungsgesuch einreichen. Nach einer weiteren Meldung würden alle Rektoren der österreichischen Hochschulen demissionieren, wodurch auch die Stellung des Kultusministers unhaltbar werden würde.

Kopenhagen, 19. (6.) Juni. In der Nacht auf den 18. (5.) Juni zog über ganz Dänemark ein ungewöhnlich starkes Gewitter hinweg, daß großen Schaden, hauptsächlich in Jütland, angerichtet hat. In vielen Ortschaften entzündeten sich durch Blitzschläge Gebäude. Es ist viel Vieh verbrannt. Auch einige Menschen haben Verletzungen erlitten.

Konstantinopel, 19. Juni. Die russische Botschaft hat der Pforte mitgeteilt, daß die Ssewastopoler Eskadron zwischen dem 5. und 10. Juni a. S. den türkischen Hafen Heraklea besuchen werde. Die Türken bereiten sich zu einem feierlichen Empfang vor. Die Fahrt der türkischen Eskadre ins Marmara und ins Aegäische Meer ist aufgeschoben worden. Aus Heraklea wird sich die russische Eskadre nach Burgas und Warma begeben.

Ein gemaßregelter Schullehrer in Frankreich. Paris, 17. Juni. In der Valence hielt der Schullehrer Constad'an kürzlich in öffentlicher Versammlung eine Rede, in der er ungefähr folgendes ausführte: Wenn das aller Voraussicht nach unwahrscheinliche Ereignis eintrifft, daß uns eines Tages Deutschland die Hand reicht und uns vorschlägt, unsere Differenzen vor ein Schiedsgericht zu bringen, so muß man erwarten, daß unsere Regierung diese Hand nicht zurückweist. Tut sie dies aber, stößt sie die Hand zurück, so verdient sie, vom Proletariat nicht nur abgesetzt, sondern sogar füsiliert zu werden. — Diese Rede kostete dem Schulmeister die Entfernung aus Amt und Würden.

Chicago, 17. Juni. Bundessenator Lodge der zum ständigen Vorsitzenden des republikanischen Konvents gewählt worden ist, führte in einer Ansprache aus, Roosevelts Weigerung, eine Wiedernomination zur Präsidentschaft anzunehmen, sei endgültig und unwiderruflich. Jeder, der versuche, seinen Namen in Verbindung mit der Präsidentschaftskandidatur zu gebrauchen, greife Roosevelts Aufrichtigkeit an, die eine seiner Haupteigenschaften sei. An der Politik, die Roosevelt hinterlasse, halte seine Partei weiter fest. Lodge wurde durch mehrfache langanhaltende Beifallskundgebungen für Roosevelt unterbrochen. Die Delegierten stellten sich auf Stühle und schwenkten in großer Begeisterung Fahnen und Hüte. — Der republikanische Konvent hat als Kanditaten für den Posten des Präsidenten der Vereinigten Staaten Taft denominiert.



Stehende Adressen.

Unionssache: F. Brauer, Nikolajew, Chersoner Gouv. Katholitscheskaja 41.

Invalidenkasse: Für Anmeldungen, Fr. Arndt, Petersburg Fontanka 92 Qu. 15. — Für Zahlungen, S. Lehmann, Riga Fellinskaja 5.

Schulsache: Anmeldungen O. Truderung, Warschau Zelazna 75a.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Üxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.